

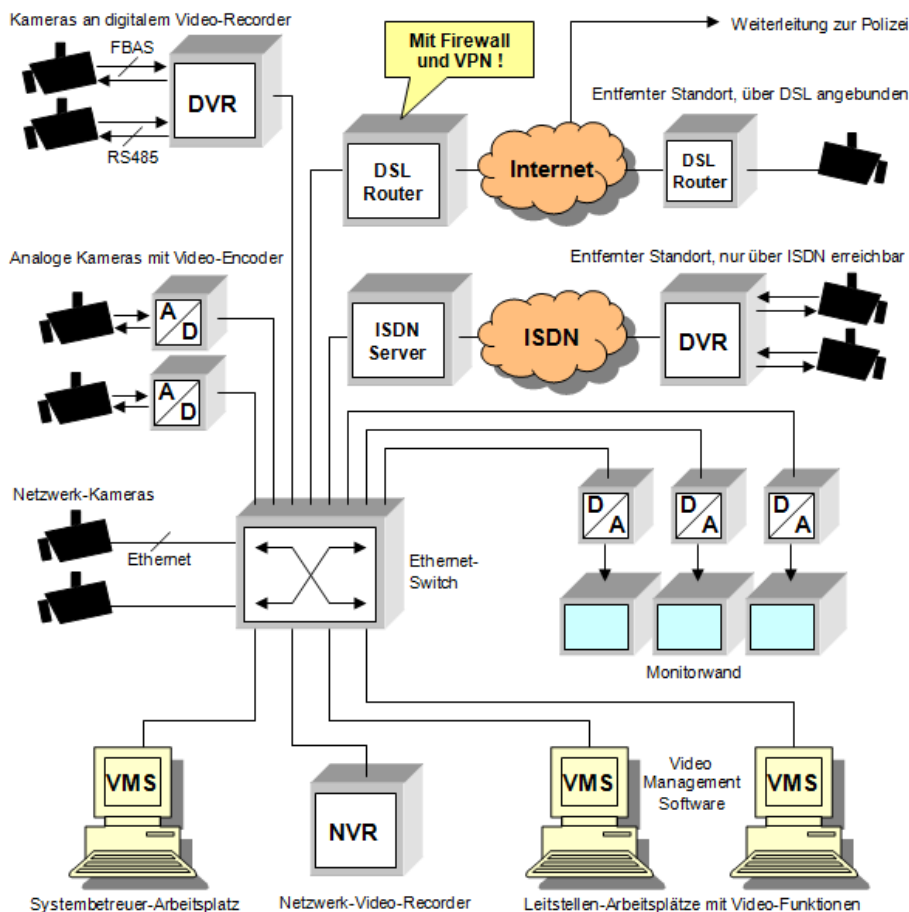
Hybrid, heterogen, flexibel und integrativ - Aktuelle Trends der Videoüberwachung

Früher waren CCTV-Systeme meist in sich geschlossene, örtlich begrenzte Anlagen. Heute wird zunehmend gewünscht, Videobilder kostengünstig über große Entfernungen transportieren, flexibel zwischen verschiedenen Standorten oder Organisationen austauschen und mit anderen Gewerken und Daten verknüpfen zu können. Die digitale Netzwerktechnik bietet die nötigen Voraussetzungen dafür. Der Trend geht daher klar in Richtung **Digitalisierung und Vernetzung**.

Vorteilhaft sind dabei Lösungen, die es schaffen, „alt“ und „neu“ miteinander zu verbinden; Kombinationen von analoger und digitaler Technik heißen **hybride Systeme**. Digitale Vernetzung führt dazu, dass bisherige „Insellösungen“ einzelner Hersteller miteinander verbunden werden. Dadurch werden aus homogenen Videoanlagen **heterogene Systeme**, die Videokomponenten verschiedener Hersteller miteinander kombinieren.

Maximaler **Investitionsschutz** wird erreicht, indem die Videotechnik von vornherein als heterogenes System konzipiert wird. Dies bewirkt, dass

- vorhandene Videosysteme weiter genutzt werden können: Das spart nicht nur Kosten für neue Geräte, sondern vor allem auch Installationsaufwand.
- verschiedene Systeme mit ihren speziellen Eigenschaften für eine besonders wirtschaftliche Lösung miteinander kombiniert werden können.
- man bei künftigen Erweiterungen nicht auf einen einzigen Anbieter angewiesen ist: Günstigere Verhandlungsposition beim Nachkauf; mögliche Engpässe bei Ersatz- oder Erweiterungsbeschaffungen werden von vornherein vermieden.



Ein weiterer Trend: Aufwändige anwendungsspezifische Hardware wird durch **flexible Software-Lösungen** ersetzt: Software kann durch Updates jederzeit an neue Anforderungen und Technologien angepasst werden, während Hardware bei der dynamischen Entwicklung im IT-Bereich sehr schnell veraltet und an Wert verliert.

Die rasante Entwicklung der Technik (immer mehr Rechenleistung und Speicher für immer weniger Geld) erschließt neue Anwendungsfelder und revolutioniert mögliche Lösungsansätze.

Um in diesem Umfeld optimale Lösungen realisieren zu können, sind Kenntnisse auf den Gebieten Netzwerktechnik und Software in einer Tiefe nötig, wie sie bei manchen klassischen Video-Errichtern noch nicht ausreichend vorhanden sind. Deshalb drängen zunehmend IT-Systemhäuser auf den Markt. Diesen fehlt

Beispiel für ein heterogenes, über mehrere Standorte verteiltes, hybrides Videosystem

allerdings mitunter die Erfahrung im Umgang mit Video und den speziellen Anforderungen der Sicherheitstechnik. Es erfordert erfahrene Experten mit gutem Systemüberblick, um die neuen technischen Möglichkeiten sinnvoll nutzen zu können.

Die wichtigste Regel lautet: Bevor Technik installiert wird, muss erst ein fundiertes **Sicherheitskonzept** erarbeitet werden, in dem die Ziele der geplanten Maßnahmen klar definiert und aus der Vielfalt der angebotenen Technik die jeweils passenden Komponenten fachgerecht zusammengestellt werden. Im Rahmen des Sicherheitskonzeptes ist zu klären, welche Gewerke eine Rolle für das Erreichen der Sicherungsziele spielen und wie diese physikalisch und logisch miteinander verknüpft werden. Dabei hilft es, wenn man gedanklich alle Arbeitsabläufe durchgeht

und dokumentiert, die vom Sicherheitssystem unterstützt werden sollen (Use-Case-Analyse).

Die **Verknüpfung verschiedener Gewerke** automatisiert und beschleunigt nicht nur Arbeitsabläufe, sondern vermeidet auch Bedien- und Übertragungsfehler, die sonst bei allen manuellen Bediensritten leicht auftreten können. Die Schlüsselrolle wird daher zunehmend der **integrativen Video-Management-Software** zufallen, mit der die gewünschte Funktionalität des Gesamtsystems erreicht wird, indem sie Einzelkomponenten verschiedener Hersteller zu einer maßgeschneiderten Gesamtlösung verbindet.

Autor: Dipl.-Ing. Hardo Naumann, Entwicklungsleiter der Accellence Technologies GmbH [www.accellence.de]